

Pinzgauer fürchten um ihre Hausärzte

Vertreter der Gebietskrankenkasse luden vorigen Freitag zur Diskussion und stellten die Frage, wo der Schuh bei Arzt, Therapeut & Co. drückt.

ERWIN SIMONITSCH

ZELL AM SEE. Die Sorge um eine sichere Versorgung im niedergelassenen Bereich durch die Hausärzte ist in der Bevölkerung groß, das stellte sich als Kernpunkt der Diskussion im Krankenhaus Zell am See klar heraus. Apothekerin Ursula Höller sagte: „Wir in Maishofen sind jetzt durch eine Neubesetzung gut versorgt, dennoch: Patienten sind verunsichert, weil bald einige Ärzte in Pension gehen. Sie fragen, wo sie dann hingehen sollen, an wen sie sich wenden dürfen.“

Andreas Huss, Obmann der Salzburger Gebietskrankenkasse (SGKK), sagte: „Die Basis der Versorgung sind unsere Allgemeinmediziner, da haben wir im Pinzgau eine tolle Truppe.“ Diese soll weiterhin bestehen, auch wenn es schwierig geworden sei, junge Ärzte für den Beruf des Landarztes zu begeistern. „Wir wissen, dass die Belastung gerade für junge Allgemeinmediziner manchmal grenzwertig wird. Wir bemühen uns aber zusammen mit der Ärztekammer und dem Land, einiges für den Nachwuchs zu tun. Es ist für uns auch wichtig, andere Zusammenarbeitsformen von Ärzten anzubieten. Gruppenpraxen, Primärversorgungszentren, Job-Sharing-Praxen – all das ist wichtig.“ Das neue Bereitschaftsmodell habe zur Entlastung der

Ärzte beigetragen, es gebe positive Rückmeldungen von ihnen.

Ein Sorgenkind ist derzeit Mittersill. Nach dem überraschenden Tod von Waltraud Kvapil betreuen dort Henrik Hellan und Peter Sturm insgesamt 8000 Patienten. „Wir haben eine schwierige Situation“, sagte Hellan. Huss: „Uns ist die Situation in Mittersill ganz klar, sie ist unbefriedigend für Ärzte und Patienten. Ich bedanke mich auch sehr bei den Ärzten, dass sie in dieser schwierigen Zeit die Fahnen hochhalten und die Patienten versorgen. Ich kann versprechen, die erste gute Lösung werden wir ziehen.“ Bis Ende Oktober sollte die vakante Stelle in Mittersill besetzt sein.

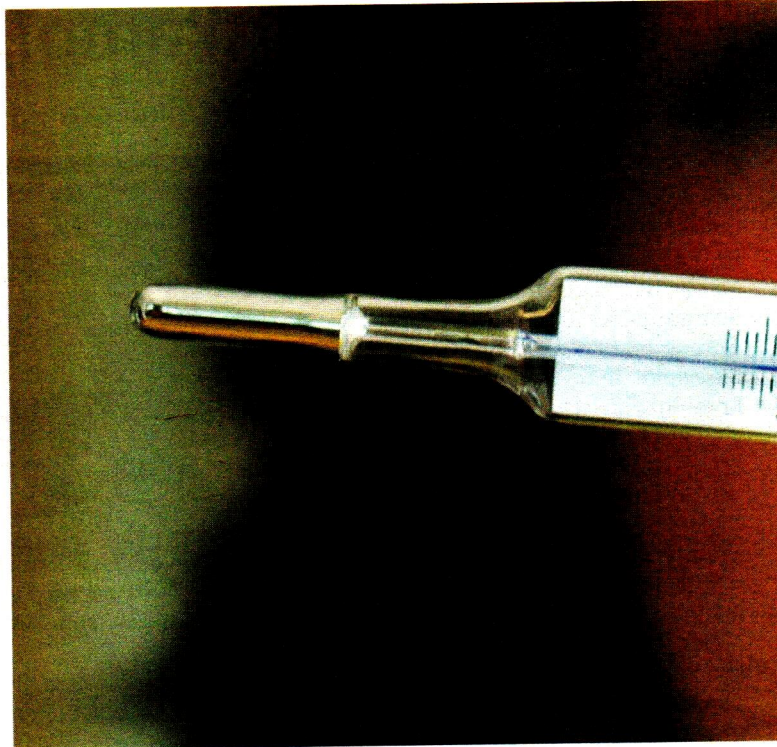


BILD: SIMO

„Ich sehe den Beruf des Hausarztes gefährdet.“

Henrik Hellan, Allgemeinmediziner

Hellan beklagte generell, dass es trotz vieler Bemühungen bisher nicht gelungen sei, den Beruf des Hausarztes zu stärken. „Ich sehe den Beruf, den die bestehenden Kollegen mit Leidenschaft und sehr genau ausüben, gefährdet. Ich sehe den Ärztemangel, und die wenigen, die ausgebildet werden, bleiben in der Wissenschaft.“ Jungen Ärzten werde das Leben mitunter auch von der GKK schwermgemacht, sagte Anton Landmann, der vor seiner Pensionierung als Allgemeinmediziner Lend, Dienten, Eschenau betreute. „Manchmal werden Leistungen nicht entsprechend honoriert, das frustriert.“ GKK-



Im Krankheitsfalle sind die Pinzgauer gut versorgt, aber in einigen

Direktor Harald Seiss dazu: „Es gibt ein Regelwerk, das Honorare ausweist. Strenge Rechnung, gute Freunde. Manchmal gibt es für eine Leistung vielleicht zu wenig, dafür ist eine andere gut bezahlt, aber in Summe passt es.“

In Summe passe es bei der Gesundheitsversorgung im Pinzgau, sagte Andreas Huss – und blickte ein Jahr zurück: „Damals gab es drei Veranstaltungen im Pinzgau zum Thema Radiologie. Wir haben das intensiv diskutieren dürfen. Wir dachten, wir machen eine Qualitätsverbesserung mit drei Standorten. Ich hätte nicht gedacht, dass das ein so großes mediales Echo hervorruft. Anfang April haben wir die beiden Standorte Mittersill und Ritzensee in Betrieb genommen. Und die Resonanz aus der Bevölkerung ist sehr gut. In Zell am See ist der Transfer ins Spital noch nicht gekommen, weil hier Dr. Silli noch bis zu seiner Pensionierung tätig ist.“ Die Krankenhäuser seien die Leuchttürme in der Pinzgauer Gesundheitsversorgung, so der GKK-Obmann: „Zell am See bietet viele hervorragende Leistungen an, auch der Standort Mittersill ist ein guter mit einer Basisversorgung. Wir können dort nicht alles anbieten, aber was vor Ort angeboten wird, ist von hoher Qualität.“

Zwei Wermutstropfen gestand Huss ein: „Wir sind im Bereich Psychotherapie nicht wirklich glücklich, da haben wir eine Unterversorgung. Nicht weil wir die

Zwei Wermutstropfen ortet GKK im Pinzgau

Stellen nicht zur Verfügung stellen möchten, sondern weil wir die Therapeuten nicht finden. Wir versuchen eine Entschärfung bei den Kriterien zu erreichen, da müssen wir aufs Gas drücken. Auch bei der Physiotherapie haben wir nicht unbedingt eine gute Versorgung, auch da müssen wir aufs Gas drücken.“

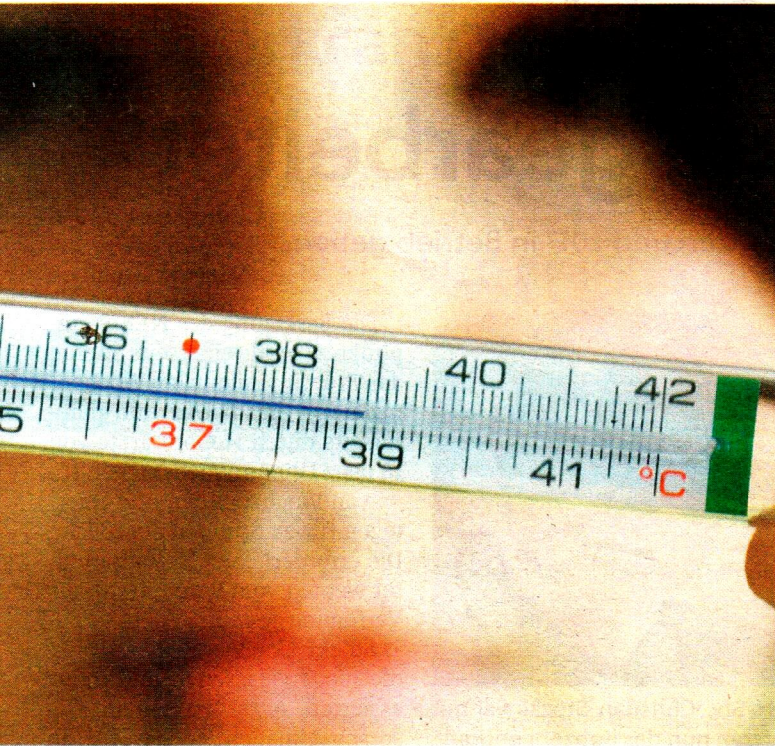
In der Diskussion gab es keine Themen, die der GKK nicht bekannt gewesen seien, sagte Seiss. „Dreh- und Angelpunkt ist der Hausarzt. Alle Beteiligten werden sich darum kümmern, dass es ihn weiterhin gibt.“ Huss ergänzte: „Wir haben im Bundesland 242 Allgemeinmediziner unter Vertrag, derzeit sind nur vier Stellen nicht besetzt. In den nächsten Jahren gehen viele Allgemeinmediziner in Pension, wir schauen mit Sorge darauf, aber es wird uns gelingen, die Stellen zu besetzen.“ Und: „Wir werden das bestehende Angebot im Pinzgau weiter ausbauen.“



BILD: SIMO

„Wir bemühen uns sehr um den Nachwuchs bei den Ärzten.“

Andreas Huss, SGKK-Obmann



Bereichen gibt es noch eine Unterversorgung.

BILD: WWW.BILDERBOX.COM

Wesentliche Gründe für das Fehlen von Allgemeinmedizinern

ZELL AM SEE. Die Aufnahmeprüfungen für Mediziner kritisieren der leitende Arzt der SGKK, Peter Grüner, und der ärztliche Leiter des Tauernklinikums, Rudolph Pointner. Grüner: „Diese Prüfung kann die Universität selbst gestalten und sie hat Interesse daran, Leute zu bekommen, die wissenschaftsorientiert sind. Die Unis forschen ja für Pharmafirmen und bekommen Geld dafür. Das ist in Ordnung, aber Sachen wie soziale Kompetenz fallen durch. Wir produzieren hochrangige Wissenschaftler, aber es fehlt die soziale Kompetenz, die Liebe zum Patienten, das Können, auf einen kranken Menschen zuzugehen. Momentan selektionieren wir Leute, die toll forschen.“

Pointner: „Es werden diejenigen herausselektioniert, die soziales Engagement, Empathie haben für den Menschen, das ist nicht interessant für eine Universität. Für die Uni sind die interessant, die gute Mathematiker sind, Statistiker, die gut lernen können und dann in die wissenschaftliche Schiene gehen. Wenn wir uns die Aufnahmeprüfung anschauen, ist es hochinteressant zu se-

hen, dass deutlich mehr Frauen antreten, aber mehr Männer die Prüfung schaffen. Das muss man korrigieren, wir wissen, dass die höhere soziale Kompetenz bei den Frauen ist. Das Nächste ist: „Wenn die Studenten an die Klinik kommen, bekommen sie eine



BILD: SIMO

„Soziales Engagement ist uninteressant für die Uni.“

Rudolph Pointner, Tauernklinikum

spezielle Ausbildung.“ Spezialisierung werde vorgelebt. „Wir brauchen das, aber wir brauchen auch die niedergelassenen Ärzte. Ich bin auf einer Uni groß geworden. Ich bereue das nicht, aber ich glaube, dass die Breite in der Medizin bei uns verloren geht.“ Pointner kritisiert, „dass es an keiner österreichischen Universität einen Lehrstuhl gibt, der vermittelt, was in der Praxis der niedergelassenen Ärzte notwendig ist“. Es gebe nur Alibifunktionen in Instituten. „Das gehört ganz anders aufgestellt.“ simo

Universitäten gefährden durch Eigeninteressen das System

SCHLAGLICHT
Erwin Simonitsch



Der Bergdokter ist ein Star – im Fernsehen. In Filmen wird ein geschöntes Bild gezeigt, das dennoch nicht als Vorbild taugt, denn den Beruf eines Landarztes wollen Mediziner nur selten ergreifen. Viel mehr locken eine Anstellung im Krankenhaus, ein Leben als Facharzt, eine Karriere als Wissenschaftler.

Das werde extrem durch die Unis gefördert, wie der Leiter des Tauernklinikums, Rudolph Pointner, sagt. Allgemeinmedizin spiele auf den Unis keine

Rolle. Immer weniger junge Leute fassen deshalb diesen Beruf ins Auge, trotz Bemühungen des Landes, der Gebietskrankenkasse und der Ärztekammer.

Noch gibt es Einzelkämpfer, die vieles an Schwierigkeiten auf sich nehmen, aber das wird bald vorbei sein. Zusammenarbeit ist gefragt, um Ärzte auf dem Land halten zu können. Daran wird gearbeitet, wenn auch träge. Dringend braucht es ein Umdenken an den Universitäten, das muss die Politik steuern. Sonst schaut die Zukunft für ärztliche Betreuung auf dem Land düster aus.

ERWIN.SIMONITSCH@SVH.AT

Die medizinische Versorgung des Pinzgaus in Daten & Fakten

86.000 Einwohner leben in den 25 Gemeinden und drei Städten des Pinzgaus, das sind 15,8 Prozent der gesamten Einwohner im Bundesland Salzburg.

38 Allgemeinmediziner der Salzburger Gebietskrankenkasse bieten der Bevölkerung ihre Leistungen an. Eine Stelle ist derzeit offen – in Mittersill. Diese soll noch im Oktober besetzt werden.

Mit 30 Fachärzten ist der Pinzgau gut besetzt. Hinzu kommen 22 Vertragszahnärzte sowie zwei Vertragskieferorthopäden und 15 Apotheken.

Die Radiologie ist seit heuer neu geregelt und wird an drei Standorten angeboten: Radiologe Siegfried Silli in Zell am See, Krankenhaus Mittersill und Sanatorium Ritzensee/Saalfelden. MR- und CT-Untersuchungen werden wie bisher am KH Zell am See durchgeführt.

Elf Psychotherapeuten haben einen Vertrag – es be-

steht Handlungsbedarf. Fünf sind in Zell am See, fünf in Saalfelden, einer in Lofer ansässig.

Sieben Physiotherapeuten (inklusive physikalische Einrichtungen) haben ein Kassenvertrag, hier muss aufgestockt werden.

Logo- und Ergotherapie werden über AVOS angeboten. Zusätzlich in Ambulatorien für Physikalische Medizin und Rehabilitation in Mittersill.

Das Krankheitsbild der Pinzgauer betrachtet, gibt es 1500 Diabetespatienten, 8900 Herz-Kreislauf-Patienten, 2000 Menschen mit Asthma, 4900 Menschen mit psychischen Erkrankungen. Es gibt 6500 Verschreibungen von Antibiotika.

Vorsorgeuntersuchungen werden wenig nachgefragt: Nur 3863 Untersuchungen wurden gemacht, 2162 von Frauen, 1701 von Männern. Nur 9,23 Prozent aller Vorsorgeuntersuchungen im Land Salzburg finden bei Pinzgauer Ärzten statt. Damit sind die Pinzgauer die Vorsorge-muffel des Landes.